



Mehr als 100 000 Kirchenaustritte im Jahr 2008

Predigt zu Markus 9, 38 – 41 am 27.09.2009

Die Hoffnung war groß, als die Zahl der Kirchenaustritte seit der Jahrtausendwende allmählich zurückging und in der Katholischen Kirche unter 100 000 im Jahr sank. Ein neuer Trend? Das „Papstjahr“ 2005 hatte zudem bei manchen Erwartungen eines Neuaufbruchs geweckt, sowohl bei den Zahlen der Gläubigen wie denen des Priesternachwuchses.

Beide Hoffnungen aber sind inzwischen deutlich enttäuscht worden. So wenige Priester wie zuletzt – 92 – sind, so weit wir zurückdenken können, noch nie in Deutschland in einem Jahr geweiht worden. Jetzt meldet die Bischofskonferenz anlässlich ihrer Tagung in dieser Woche in Fulda schockierende Daten vom letzten Jahr, einen massiven Abbruch: 121 155 Bundesbürger verließen die Katholische Kirche. Wurden 2006 noch 84 389 Austritte gezählt, stieg die Zahl 2007 auf 93 667. Auch bei den Wiederaufnahmen und den Neueintritten, die zuvor zuversichtlich steigende Tendenzen erwarten ließen, ist die Enttäuschung groß. Während 2006 noch 10 823 Menschen, die einmal aus der Kirche ausgetreten waren, wieder in die Kirche zurückkamen, waren es im Jahr 2008 nur noch 9546. Die Neueintritte durch Taufe im Erwachsenenalter sanken im Jahr 2008 auf 4388 gegenüber 5881 im Jahr davor.

Die Gründe für den Anstieg der Zahl der Kirchenaustritte sind noch nicht klar erkennbar. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Robert Zollitsch aus Freiburg, vermutet, dass der durch die Finanzkrise gestiegene Kostendruck eine Ursache dafür ist. Auch der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle nannte die Wirtschaftskrise als einen möglichen Grund. Zwar stimmte der Münsteraner Religionssoziologe Detlef Pollack dem prinzipiell zu: Die Austrittsrate steige immer dann, wenn die Finanzbelastung wachse. Für einen tieferen Grund hält er aber die sinkende Religiosität: „Menschen, die aus der Kirche austreten, haben zumeist vorher die Beziehung zu Glaube und Kirche verloren.“ Der Sekretär der deutschen Bischofskonferenz, Pater Hans Langendörfer, bewertete die Angaben auch als theologische Herausforderung. Der Anspruch, „missionarische Kirche“ zu sein, werde umso wichtiger und ernster. Das ist sicher richtig. Doch kommen wir dem als Kirche auch nach?

Möglicherweise spielen bei den Austritten aber doch auch der fortgesetzte rückläufige Kurs in der Kircheleitung und mancher Ärger über den schleichenden Abschied von den Aufbrüchen des Zweiten Vatikanischen Konzils zunehmend eine Rolle. Als ein Beispiel dafür mag die vom Papst Benedikt allgemein wieder zugelassene tridentinische Messe genannt werden. Die FAZ kommentierte am Freitag, dass sich nicht nur wegen der Zunahme der Austritte Ernüchterung breitmake: Geistliche und Gottesdienstbesucher seien im

Durchschnitt älter als sechzig Jahre. Und was dies für die Zukunft unserer Kirche, insbesondere im Hinblick auf Jugendliche und junge Erwachsene bedeute, das könne man sich an fünf Fingern ausrechnen.

Der Priestermangel bedrängt das Christentum katholischer Prägung heftig, nicht nur in Westeuropa und Nordamerika. Wenn in vielen Gemeinden in Deutschland selbst am Sonntag keine Eucharistie mehr gefeiert werden kann, verstärkt sich der Verdacht, dass die Kirchenführung dieses Austrocknen ihres sakramentalen Kernlebens hinnimmt, weil sie die notwendigen (und vom katholischen Glaubensfundament her durchaus möglichen!!) Reformen scheut. So verabschieden sich viele Katholiken schleichend von ihrem mit den orthodoxen Christen geteilten Verständnis einer sakramentalen Zugehörigkeit zu ihrer Kirche. Keine Eucharistie am Sonntag, weil keine Priester mehr da sind: das höhlt unseren Glauben und unsere sakramentale Verwurzelung im Geheimnis des Mensch-gewordenen Gottessohnes aus. Bisher habe ich noch von keinem Bischof auch nur eine Andeutung darüber gehört, dass die zunehmend größer werdenden Seelsorge-Einheiten mit ein Grund für diesen schleichenden Aushöhlungsprozess unseres kirchlichen Lebens bedeuten.

Jesus sagt im heutigen Evangelium: „ Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.“

Entsetzt sind die Jünger, weil ein Fremder im Namen Jesu wirksam heilt, aber den Jüngern damit bei ihrer kirchlichen Mission in die Quere kommt. Sozusagen in ihrem Teich fischt. Da wollen sie lieber unter sich bleiben. Es ist doch ihr Jesus.

Dass sie besorgt sind, finde ich verständlich und nicht an den Haaren herbeigezogen. Wie soll es denn weitergehen, wenn neben ihnen her die größten Zeichen geschehen, Heilungen (!) – und sie nicht einmal gefragt oder auch nur informiert werden. So eine Art Patentschutz. Und wenn schon: Wir möchten jedenfalls die Lizenz dazu verteilen.

Meister, wir haben gesehen....So fängt eine Geschichte an, in der wir die Jünger ebenso ratlos wie überfordert sehen, vorsichtig wie berechnend wahrnehmen. Gar nicht mal ganz so unähnlich unserer kirchlichen Situation heute, in der manche u.a. auch deshalb ihren Bezug und ihre Verbindung zur Kirche verlieren und damit ihre bisherige Beheimatung im Glauben, weil der lateinische Teil der Katholischen Kirche in eine Glaubwürdigkeitsfalle getappt ist, aus der er ohne grundlegende Reformen nicht mehr herauskommt.

(Zum Ganzen auch: „Massive Austritte aus der katholischen Kirche“ und „Der Priester von heute“ in „Christ in der Gegenwart“, Herder, Freiburg, 61. Jahrgang, Nr. 39 vom 27. September 2009!!)